

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 10

Artikel: Der mechanisierte Gegenschlag

Autor: Kämpfer, Ch.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der mechanisierte Gegenschlag

Major i Gst Ch. Kämpfer

1. Zielsetzung

Bei der Führung eines Gegenschlages geht es darum, den mechanisierten oder aus der Luft gelandeten Gegner zu vernichten. Der Besitz von Gelände (Gewinn oder Verlust) spielt dabei nur eine sekundäre Rolle und ist nur Mittel zum Zweck. In den nachstehenden Ausführungen wird auf Möglichkeiten der Durchführung von mechanisierten Gegenschlägen im Rahmen der Abwehr hingewiesen.

2. Durchführung im Idealfall

Wie jeder Offensivaktion ist der Führung des Gegenschlages der taktische Grundsatz «Aufklären – Fixieren – Ausmanövrieren – Vernichten» voranzustellen. Dabei haben die mit Stützpunkten und Sperren das statische Gerippe bildenden Kräfte der Infanterie die beiden ersten Aufgaben zu übernehmen, während dem den Gegenschlag führenden mechanisierten Verband das «Ausmanövrieren und Vernichten» zufällt. Den infanteristischen Kräften sollte es dabei gelingen, den Gegner im als Gegenschlagsraum bestimmten Geländeabschnitt zu fixieren beziehungsweise aufzulaufen zu lassen. Bevor dieser «gefangene» Feind Entscheidendes zum Ausbruch unternehmen kann, sollte der eigene Panzerverband den Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Kanonen schlagartig aufnehmen, damit die Feuerüberlegenheit erringen und den Gegner in einer einzigen Schlacht (die aus mehreren sich folgenden Gefechten bestehen kann) vernichten. Es versteht sich von selbst, daß der im Gegenschlagsraum zu vernichtende Gegner zahlenmäßig der Stärke des den Gegenschlag führenden Panzerverbandes angepaßt sein muß. Nach erfolgreichem Kampf geht der Gegenschlagsverband wieder in seinen Bereitschaftsraum zurück.

3. Der Normalfall

In der Praxis wird es so sein, daß in Planung und Vorbereitung der Gegenschläge zwar der Idealfall angestrebt wird, daß dabei aber Vorkehrungen getroffen werden müssen, auf alle Abweichungen schnell und kraftvoll reagieren zu können. Der Normalfall kann sich vom Idealfall etwa in den folgenden wesentlichen Punkten unterscheiden:

3.1. Stationäre Elemente der Infanterie am oder im Gegenschlagsraum werden vor oder bei Auslösung des Gegenschlages vernichtet.

Mögliche Maßnahme: Panzergrenadiere des Gegenschlagsverbandes übernehmen die Aufgabe der ausgefallenen Infanterie.

Voraussetzung: Die Panzergrenadiere müssen im Bereitschaftsraum örtlich richtig liegen, und es muß für sie der entsprechende Bereitschaftsgrad befohlen sein.

3.2. Der Gegner befindet sich in größerer Zahl als gewollt im Gegenschlagsraum.

Mögliche Maßnahme: Den Gegner «ratenweise» vernichten, unter Ausnutzung des Geländes oder/und durch Einsatz der Artillerie und der Panzerminenwerfer (Blenden). Sollte es dabei zu einer Feuerüberlegenheit der feindlichen Panzer kommen, muß das Gefecht vorübergehend abgebrochen und durch entsprechendes Manövrieren im bekannten Gelände wieder gesucht werden.

3.3. Die Verbindung zwischen Infanterie und mechanisiertem Verband klappt nicht oder nicht zeitgerecht.

Mögliche Maßnahme: Panzergrenadiere werden von dem den Gegenschlag führenden Kommandanten zur Aufklärung eingesetzt.

Bedingung: Es wird dazu praktisch eine Panzergrenadierkompanie eingesetzt werden müssen.

3.4. Der Gegner hat sich im Gegenschlagsraum zur Verteidigung eingerichtet, weil der Einsatz des eigenen mechanisierten Verbandes relativ zur Feindlage später als vorgesehen erfolgt.

Mögliche Maßnahme: Isolierung dieses Gegners durch Unterbindung des Nachfließens weiterer feindlicher Kräfte.

Konsequenz: Entsprechend der Stärke des Gegners und je nach den Geländerverhältnissen braucht es zur Vernichtung einen zweiten Gegenschlagsverband.

3.5. Der Gegner ist in zu beachtender Stärke aus dem Gegenschlagsraum ausgebrochen.

Mögliche Maßnahme: Wie unter 3.1.

Diese Aufzählung ist natürlich nicht vollständig, und es ist eine große Zahl von Varianten denkbar. Es können zwei Folgerungen gezogen werden:

- Die Führung des Gegenschlages erfordert trotz beziehungsweise gerade wegen der Planung eine Reihe taktischer und gefechtstechnischer Maßnahmen, die als Reaktion zur jeweiligen Lage befohlen werden müssen und die dem Kampf zum Erfolg verhelfen sollen.
- Der Gegenschlag ist keine reine Gefechtsform; er ist vielmehr eine Folge beziehungsweise ein Nebeneinander von Gefechten, wobei sich in wechselnder Reihenfolge
 - Aufklärung;
 - Angriff;
 - Begegnungsgefecht;
 - Gegenangriff;
 - hinhaltender Kampf;
 - Hinterhalt;
 - Rückzug;
 - Verteidigung;
 - Verfolgungergänzen können.

4. Planung und Vorbereitung der Gegenschläge

Die Kommandostelle, welche die Abwehr führt, plant die Gegenschläge und hat diese Planung in einem entsprechenden Dokument gleichzeitig mit dem Einsatz der Verbände zu befehlen. Dieser «Befehl für die Vorbereitung der Gegenschläge» muß für jeden einzelnen Fall enthalten:

- die Feindannahme;
 - den vorbehaltenen Entschluß = Auftrag an den Gegenschlagsverband;
 - den oder die Vormarschstreifen;
 - die Unterstützungsaufträge an Dritte;
 - Führungslinien;
 - die Verantwortlichkeiten in bezug auf Koordination der Vorbereitungen (Absprachen), Auslösung und Führung der Gegenschläge.
- Alle dem die Abwehr führenden Kommandanten unterstellten Verbände haben die befohlene Planung durch entsprechende Vorbereitungen bis in alle Details weiterzutreiben; diese Vorbereitungen umfassen:
- erste Absprachen auf Stufe Division beziehungsweise Truppenkörper (parallel zur Entschlußfassung);
 - Erlass der notwendigen Dokumente («Befehl für den Gegenschlag X») durch den Kommandanten des Gegenschlagsverbandes;

- Absprachen bis auf Stufe Kompanie hinunter unter Leitung des für die Führung des Gegenschlages verantwortlichen Kommandanten;
- Erkundungen durch den Gegenschlagsverband bis mindestens auf Stufe Zug, wenn möglich bis Stufe Gruppe.

5. Probleme, die im Verlaufe von Planung und Vorbereitung der Gegenschläge auftreten können

5.1. *Kommandoordnung.* Während der Führung eines Gegenschlages können Führungsmaßnahmen notwendig werden, die sowohl die stationär eingesetzten Elemente der Infanterie, den Gegenschlagsverband wie auch die Unterstützungswaffen betreffen. Logischerweise sollte der die Abwehr führende Kommandant auch hier verantwortlich sein. Nun sprechen aber in vielen Fällen eine Reihe von Gründen dagegen.

5.1.1. *Abwehr auf Stufe Feldarmee* Aus Gründen der Geländegestaltung und Bedeckung dürfte der Fall, daß eine ganze Mechanisierte Division zur Führung eines Gegenschlages eingesetzt wird, sehr selten sein. Es wird sich also fast immer darum handeln, mit einem allenfalls verstärkten Panzerregiment den Gegenschlag zu führen. Führt in diesem Fall der Korpskommandant, so ist nicht nur der Kommandant der Mechanisierten Division ausgeschaltet, sondern dem Korpskommandanten fehlen auch die notwendigen Führungsmittel, beziehungsweise er wird nicht zeitgerecht führen können. Führt der Kommandant der Infanteriedivision, in deren Einsatzraum der Gegenschlag geführt wird, so entstehen ähnliche Probleme. Dem Vorteil, daß dieser über das Geschehen besser informiert ist als der Korpskommandant, steht der gravierende Nachteil gegenüber, daß ihm im kritischen Moment der Gegenschlagsverband unterstellt werden muß. Blicke noch der Kommandant der Mechanisierten Division, mit dessen Einsatz das Problem anscheinend gelöst ist. Tritt jedoch der Fall ein, daß mit den beiden Panzerregimentern zwei verschiedene Gegenschläge gleichzeitig geführt werden sollen beziehungsweise gleichzeitig zur Führung eines Gegenschlages auch noch Führungsmaßnahmen im Bereitschaftsraum der Mechanisierten Division notwendig werden, ist auch er – weniger personell als von den Führungsmitteln her – überfordert.

Mögliche Lösung: Der Kommandant des Panzerregimentes führt nicht nur seinen Verband, sondern erhält auch die Kompetenz, notwendig werdende Koordinationsmaßnahmen zu befehlen.

Vorteil: Der Verantwortliche verfügt in jeder Beziehung organisch über die notwendigen Führungsmittel (Aufklärung, Unterstützungswaffen, Verbindungs- und Übermittlungsmittel, gefechtsfeldtaugliche Fahrzeuge usw.).

Nachteil: Er muß zeitweise gleichzeitig auf zwei verschiedenen Stufen führen. Dies sollte aber einem Panzerregimentskommandanten, der dieses Kommando nicht nur erhielt, um Oberst zu werden, zusammen mit seinem gutdotierten Stab zugemutet werden können.

5.1.2. *Abwehr auf Stufe (Feld-) Division.* Hier liegen die Dinge insofern anders, als dem Panzerbataillonskommandanten aus Gründen der Anzahl seiner Direktunterstellten und seiner Ausbildung wegen nicht zugemutet werden kann, die gleiche Aufgabe zu übernehmen wie der Panzerregimentskommandant.

Mögliche Lösung: Der Divisionskommandant muß sich einen Kommandoschützenpanzer beschaffen (aus der Panzersappeurkompanie, dem Panzerbataillon oder dem Aufklärungsbataillon). Er oder sein Vertreter muß nun die Koordination während der Führung des Gegenschlages übernehmen.

5.2. *Absprachen.* Der Zweck der Absprache ist es, die Kampfpläne der an der Führung der Abwehr beteiligten Kommandanten aufeinander abzustimmen.

Zu einer ersten Absprache, die von dem die Abwehr führenden Kommandanten zu befehlen und zu leiten ist, sollen die direktunterstellten Infanterie-, MLT- und Artilleriekommandanten mit ihren nach Karte gefaßten Entschlüssen erscheinen.

Nach der Befehlsgebung an die unteren Stufen haben dann auch dort die Absprachen stattzufinden, immer unter Leitung entweder des vorgesetzten Kommandanten der Infanterie oder der MLT. Dabei sollen alle Details, wie Verminungen, Hindernisse, genaue örtliche Lage von Stützpunkten und Sperren, Waffenwirkungsräume, Einsatz der Unterstützungswaffen, mögliche gegenseitige Unterstützung im Sanitätsdienst usw., aufeinander abgestimmt werden. Diese Absprachen müssen eventuell je nach zur Verfügung stehender Zeit beziehungsweise befohlener Priorität für den Ausbau periodisch wiederholt beziehungsweise ergänzt werden.

5.3. Erkundungen durch die Führer der mechanischen Verbände.

Auf Stufe Truppenkörper und Einheit erfolgen die Erkundungen spätestens während der Absprachen, wenn möglich schon vorher. Sie müssen sicher später zur Vervollkommnung der Geländekenntnisse ergänzt werden.

Die Zugführer und Gruppenführer erkunden mit Vorteil erst, wenn die Infanterie ein erstes Abwehrdispositiv bezogen hat. Angepaßt an den jeweiligen Ausbaustand müssen diese Erkundungen wiederholt werden. Dabei geht es darum, in den möglichen Einsatzabschnitten

- die Stellungen und Wirkungsräume der Infanterie;
- die Verminungen und Hindernisse;
- die möglichen Unterstützungsfelder;
- die schwachen Stellen im Dispositiv;
- die Führer der Infanterieverbände bis auf Stufe Zug hinunter persönlich

kennenzulernen beziehungsweise sich einzuprägen. Automatisch damit verbunden wird das Erkunden eigener Feuerstellungen und eine genaue Kenntnis des Geländes sein.

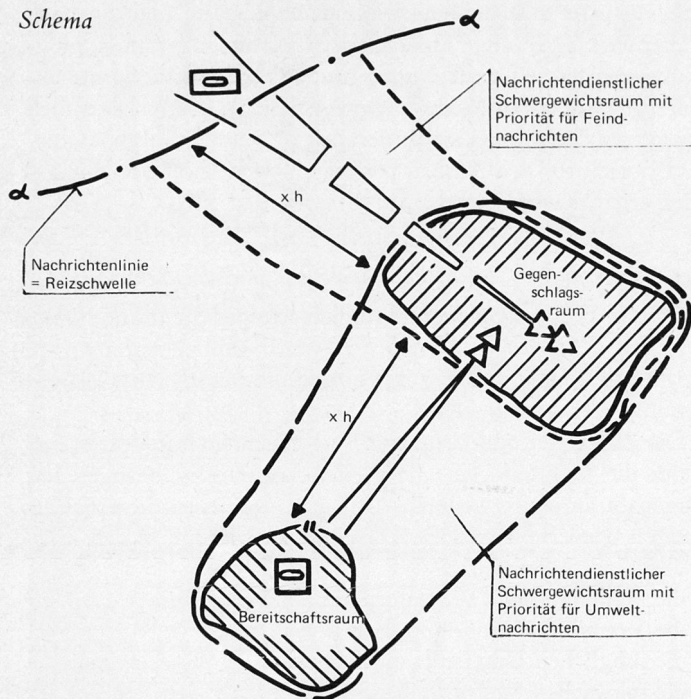
5.4. Nachrichtenbeschaffung

5.4.1. *Stufe großer Verband.* Um einen vorbereiteten Gegenschlag zum richtigen Zeitpunkt auslösen zu können, bedarf man genauer Nachrichten über Feind und Umwelt.

Der Gegenschlag wird dann auszulösen sein, wenn der Gegner mit einer bestimmten Anzahl von Panzern die Reizschwelle überschritten beziehungsweise erreicht hat. Das Verhältnis Feindpanzer zu eigenen Panzern im Gegenschlagsverband sollte etwa 1:2 oder besser sein. Ob feindliche Schützenpanzer auch zu berücksichtigen sind, muß von Fall zu Fall entschieden werden; es hängt dies von der Geländebeschaffenheit im Gegenschlagsraum, von der Stärke des eigenen Infanteriedispositivs, vom Schützenpanzertyp wie auch von ihrer Zahl relativ zu den feindlichen Kampfpanzern ab. Sind alle Faktoren zu unseren Gunsten zu gewichten, können die Schützenpanzer vernachlässigt werden; handelt es aber zum Beispiel um Schützenpanzer mit aufgebauten Lenkwaffen, müssen sie den Kampfpanzern gleichgestellt werden. Die Nachrichtenbeschaffung hat entweder durch die im Raum befindlichen Truppen zu geschehen (*Nachteil:* Problem der Übermittlungsmittel beziehungsweise die Nachrichten treffen auf der den Gegenschlag auslösenden Stufe mit nicht tolerierbarem Zeitverzug ein), oder es werden dazu spezielle Mittel eingesetzt (zum Beispiel Aufklärungskompanie).

5.4.2. *Stufe Gegenschlagsverband.* Sobald der Gegenschlag ausgelöst ist – für die die Auslösung befehlende Stufe ist der Gegenschlag dann ausgelöst, wenn sich der Verband im Bereitschaftsraum in Marsch setzt –, entstehen für den Kommandanten des Gegenschlagsverbandes spezielle Nachrichtenbedürfnisse den Feind und die Umwelt betreffend, die zeitverzugslos bei ihm eintreffen müssen. Er wird deshalb mit Vorteil eigene Aufklärung ansetzen, zum Beispiel in Form einer Panzergrenadierkompanie, die er sich patrouillenweise direkt unterstellt (siehe auch Punkt 5.6).

Schema



5.5. *Verbindung zwischen Infanterie und mechanisiertem Verband während der Führung des Gegenschlages.* Auch wenn der Kommandant des Gegenschlagsverbandes eigene Aufklärung in den Gegenschlagsraum ansetzt, werden die Führer aller Stufen bei Ankunft im Gegenschlagsraum sich von den Infanteristen über die Lage orientieren lassen müssen. Am zweckmäßigsten wird das mündlich beziehungsweise über das Bordtelefon des Panzers geschehen. Wo dies nicht möglich ist, muß der Funk zu Hilfe genommen werden. Dies setzt aber voraus, daß derjenige, der aufrufen will, weiß, wer der andere ist, und daß er dessen Frequenz kennt. Im Rahmen der Felddivision ist das insofern kein besonderes Problem, als jeder Panzer des Panzerbataillons der Felddivision ein SE 125 eingebaut hat. Die Herstellung der Verbindung zwischen Truppen des Panzerregiments und der Infanterie ist weniger einfach. Die beste Lösung wird sein, daß alle den Panzerzügen organisch zugeteilten SE 207 zum vornherein an die Infanterie abgegeben werden. In beiden Fällen werden zudem die Rufnamenlisten ausgetauscht werden müssen. Die Verbindungsaufnahme zwischen Schützenpanzer und Infanterie ist wieder weniger problematisch, kann doch jeder Schützenpanzer im Minimum einen Funkempfänger zum vornherein auf die Frequenz der Infanterie einstellen. Alle diese Details müssen ebenfalls Gegenstand der Absprachen sein.

5.6. Der Einsatz der Panzergrenadiere

5.6.1. *Im Panzerregiment nach heute gültiger Gliederung.* Bekanntlich muß beim Gegenschlag alles auf die Zielsetzung «Erringen der Feuerüberlegenheit beim Panzerkampf» ausgerichtet sein.

Dies bedingt einen entsprechend konzentrierten Einsatz der Panzer, sofern der Gegner zahlenmäßig nicht sehr stark unterlegen ist (4:1 oder extremer). Wenn nun für den Marsch des Gegenschlagsverbandes aus dem Bereitschaftsraum an den Gegenschlagsraum mindestens zwei, besser drei Achsen zur Verfügung stehen, wäre es falsch, die Panzer auf beide Bataillone aufzuteilen. Grundsätzlich sollte dann das Panzerbataillon als Ganzes den Panzerkampf aufnehmen, während das Panzergrenadierbataillon alle notwendigen Nebenaufgaben, wie

- Aufklärung;
- Flankensicherung;
- Verstärkung oder Ergänzung des Infanteriedispositivs;
- Sicherung der Angriffsgrundstellung;
- Ausscheiden einer Reserve;
- in beschränktem Rahmen allenfalls Flabschutz übernehmen kann.

5.6.2. Im Panzerregiment nach vorgesehener, neuer, noch nicht beschlossener Gliederung werden den Panzergrenadiern keine grundsätzlich andern Aufgaben zu übertragen sein. Die Tatsache, daß dann jedes Bataillon organisch über zwei Panzerkompanien verfügen wird, wird eher den Einsatz der beiden Bataillone als solche erlauben. Eine Mischung auf Stufe Kompanie (Austausch von Zügen) dürfte aber auch dann nur in Einzelfällen opportun sein. Dagegen wird eine Zuteilung von Panzergrenadierzügen an die Panzerkompanie eher in Frage kommen.

5.6.3. Im Panzerbataillon der Felddivision wird die einzige (auch erst nach der Reorganisation vorhandene) Panzergrenadierkompanie je nach Lage

- als Ganzes für Aufgaben, wie unter Punkt 5.6.1 beschrieben;
- allenfalls zugweise den Panzerkompanien unterstellt;
- in Form von dem Bataillonskommandanten direkt unterstellten Aufklärungspatrouillen zum Einsatz gelangen.

5.7. *Der Einsatz der Panzerminenwerfer.* Mit der dieses Jahr erfolgenden Umrüstung der Panzerminenwerferkompanie auf 12-cm-Rohre wird diese Einheit grundsätzlich zu einem Führungsmittel des Regimentskommandanten.

5.8. *Der Einsatz der Artillerie.* Es sei hier nur auf den Einsatz der Schießkommandanten bei der Gegenschlagsführung im Rahmen der Felddivision eingegangen. Da hier keine Zuteilung von Kommandoschützenpanzern für die Artillerie vorgesehen ist, muß das Problem behelfsmäßig gelöst werden.

Es sind die folgenden Möglichkeiten in Betracht zu ziehen:

- Die Schießkommandanten werden in die vorhandenen Kommandoschützenpanzer «verladen», wobei praktisch nur zwei in Frage kommen: Bataillonskommandant und Kommandant der Panzergrenadierkompanie.
Vorteil: Den Schießkommandanten kann ein leistungsfähiges Funkgerät mindestens zeitweise zur Verfügung gestellt werden.
- Für die Schießkommandanten werden Schützenpanzer aus der Panzergrenadierkompanie freigemacht.
Vorteil: Die Schießkommandanten sind in jeder Beziehung unabhängig.
- Die Schießkommandanten werden mit eigenem tragbarem Funkgerät von den Kommandanten, denen sie zugeteilt sind, auf die Kampffahrzeuge mitgenommen.
Nachteil: Übermittlungsmäßig wenig leistungsfähig und Platznot in den Führungspanzern der Panzerkompaniekommandanten.

- Die Schießkommandanten begeben sich mit eigenen Radfahrzeugen an ihre Beobachtungsposten am oder im Gegenschlagsraum und bleiben dort.

Nachteil: Verletzlichkeit und unbewegliche Führung des Artilleriefeuers.

Am zweckmäßigsten dürfte eine Lösung sein, die aus einer Kombination zwischen den beiden zuerst angeführten Möglichkeiten besteht.

5.9. *Der Einsatz der Panzersappeure.* Den mechanisierten Verbänden unterstellte Panzersappeurkompanien sind nicht in Reserve zu behalten, sondern immer zugewiesen an die Panzerkompanien zuzuteilen. Die Panzersappeure nützen nur etwas, wenn sie praktisch hinter dem Spitzenzug mitrollen, weil sie sonst nie rechtzeitig zur Verfügung stehen werden.

Allerdings steht man dann vor dem Problem, wie ihre Leistungskapazität während der Bereitschaft ausgenutzt werden soll.

5.10. *Sanitätsdienst.* Sanitätsdienstlich wird eine Unterstützung des mechanisierten Verbandes durch die stationär eingesetzte Infanterie möglich und auch nötig sein. Der rein zahlenmäßige Anfall von Verwundeten beim Gegenschlagsverband wird allerdings kaum je seine eigenen Möglichkeiten übersteigen. Das Problem liegt hier eher in der relativ großen örtlichen Streuung des Verwundetenanfalles und damit bei der ersten ärztlichen Hilfe und beim Transport. Hier wird die Division entsprechende Maßnahmen treffen müssen (Transportmittel).

5.11. *Versorgung.* Die Grundausrüstung erlaubt es jedem mechanisierten Verband, jeden Gegenschlag ohne zusätzliche Versorgung durchzuführen. Dabei ist allerdings zu beachten:

- *Betriebsstoff:* Mit Ausnahme der Kampfpanzer des FAK 4 (nach erfolgter Umrüstung der Mech Div I und der Panzerjägerbataillone) verfügen alle Kampfpanzer mit einer Tankfüllung über Betriebsstoff für ungefähr 10 Einsatzstunden.

Die zweite Tankfüllung (bzw die zweite und dritte für FAK 4), die in der Grundausrüstung vorhanden ist, muß dann zuerst den Panzern zugeführt werden. Für alle andern Kettenfahrzeuge stellt der Betriebsstoff kein Problem dar. Eine Versorgung der Kampfpanzer mit Betriebsstoff durch die Infanterie in wirkungsvollem Rahmen ist illusorisch.

- *Munition:* Die vorgesehene erste Abfüllmenge an panzerbrechender Munition pro Kampfpanzer sollte in jedem Falle zur Führung eines Gegenschlages ausreichen. Sie ist so bemessen, daß, unter Berücksichtigung entsprechender eigener Ausfälle, ein Panzerbataillon heutiger Organisation etwa hundert feindliche Panzer vernichten könnte.

6. *Die Zahl der Gegenschläge,* die ein mechanisierter Verband vorbereiten soll, muß aus folgenden Gründen klein gehalten werden:

- Die Vorbereitungen (Absprachen, Erkundungen, Befehlsgebung usw.) sind sehr zeitaufwendig. Ein Panzerregiment muß pro Gegenschlag 2 bis 3 Tage veranschlagen (die Ausarbeiten der Infanterie spielen dabei natürlich auch eine Rolle).
- Je größer die Zahl der Gegenschläge, um so umfangreicher das Papier, und damit erhöht sich die Gefahr, daß im entscheidenden Moment Mißverständnisse entstehen.
- Je größer die Zahl der Gegenschläge, um so größer wird in der Regel die Anmarschstrecke für den Gegenschlagsverband; gerade diese Distanz sollte aber aus verständlichen Gründen möglichst kurz gehalten werden.

Drei vorzubereitende Gegenschläge pro mechanisierten Verband dürften etwa ein verantwortbares Maß darstellen.

Der «Chieftain» – ein Panzer für den Soldaten¹

Lt Ruedi Steiger

Seit es Panzersoldaten gibt, hört man immer wieder den ironischen Ausspruch: «Es ist viel leichter, eine Panzermannschaft zu ersetzen als den Panzer selbst.»

Mit dem «Chieftain» ausgerüstete Panzerbesetzungen aber müssen zugeben, daß die britischen Konstrukteure keine Mühe gescheut haben, den Panzersoldaten das Leben zu erleichtern. Oberstlt Hamer, dessen 11. Husarenregiment im Jahre 1966 als erstes britisches Regiment auf den «Chieftain» umgerüstet wurde, sagt über den neuen Kampfpanzer:

«Im Falle eines Kriegsausbruchs, was Gott verhüten möge, würde ich mich mit dem 'Chieftain' völlig sicher fühlen, da ich weiß, daß ich mit ihm das beste Geschütz, die beste Leistung querfeldein, eine wirklich zuverlässige Maschine und zum Schluß, wenn deshalb auch nicht weniger wichtig, den besten Schutz gegen andere Panzersoldaten der Welt hätte².»

Auch im Besitze guter und bester Waffen sollte sowohl die Führung wie auch die Truppe immer wieder neu auf Krisensituationen aufmerksam gemacht werden, denn nur wer mit Krisen rechnet, hat eine Chance, sie zu überwinden. Aus den Worten von Oberstlt Hamer klingt der Glaube an die Unbesiegbarkeit seines Panzers, und das ist gefährlich. Ein gesundes Vertrauen in die eigene Waffe ist für den Fronteinsatz hingegen unentbehrlich; beim «Chieftain» ist dieses ohne Zweifel berechtigt.

Kurze Ausbildungszeit

Betrachtet man all die Schalter, Uhren und Kontrollampen im Innern des «Chieftain», hat man das Gefühl, die Bedienung dieses Panzers müsse sehr kompliziert sein. Weil die Wartung des «Chieftain» aber im Vergleich zum «Centurion» viel einfacher und logischer ist³, kann die eigentliche Ausbildungszeit in hohem Maße intensiviert werden. Oberstlt Hamer und seine Soldaten sind der Meinung, beim «Chieftain» handle es sich um einen «sehr einfachen» Panzer, und tatsächlich konnten die Ausbildungszeiten gegenüber den mit älteren Panzern ausgerüsteten Einheiten gesenkt werden. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß Oberstlt Hamer nur von Berufssoldaten spricht.

Die Besatzung muß sich sicher fühlen

«Der bisherige Angriffsschwung und Angriffsgeist wird nachlassen und einem Gefühl der Unterlegenheit weichen, da die Besatzungen wissen, daß sie schon auf große Entfernungen vom Feindpanzer abgeschossen werden können⁴.»

¹ Die technischen Daten des «Chieftain» wurden folgender Literatur entnommen:

- Lt. Col. Hamer, «Chieftain» – der Panzer für den Soldaten», undatierter Aufsatz, von der britischen Botschaft zur Verfügung gestellt.
- Stabsfeldwebel E.L. Devereaux III, «Ein Blick auf den 'Chieftain'», Sonderdruck aus der Zeitschrift «Armor», Heft 1/1970, von der britischen Botschaft zur Verfügung gestellt.
- «Informationsbulletin für Instrukturen und Schulen der MLT» Nr. 13 vom 10. August 1970.

² Lt. Col. Hamer, S. 5.

³ Im allgemeinen wird für das Auswechseln der wesentlichen Teile – zum Beispiel Hauptmotor, Hilfsmotor, Getriebe – verglichen mit dem «Centurion», nur die Hälfte der Zeit benötigt.

⁴ Aus einem Kriegstagebuch der 4. deutschen Pz Div, die im Jahre 1941 im Rußlandfeldzug eingesetzt wurde. 4. Pz Div Abt Ia, Anlagen der Gefechtsberichte zum Kriegstagebuch Nr. 816/41 geh., S. 2, vom 22. Oktober 1941, Bundesarchiv/Militärarchiv in Freiburg im Breisgau.